

Bruno Fröhlich, Referent für die Seelsorgeteams, interviewt Daniel Neuböck, Bereichsleiter Kinder und Jugend im Pastoralamt der Diözese Linz und Leiter der diözesanen Jugendstelle Katholische Jugend OÖ zum Thema „Gemeinschaftsbildung Jugendlicher im Internet“

Das Interview erschien in gekürzter Form in der Zeitschrift „mittendrin“ Juni 2020

BF: Können Jugendliche im Internet Gemeinschaft erleben?

**DN: Die Jugendarbeit im Netz wird bedeutender, weil sich für manche Jugendliche die sozialen Räume ins Netz verlagern. Man das kritisch sehen und fragen: Ist das immer gescheit? Die Leute sollen sich direkt treffen, einander direkt spüren! Es ist ein Stück Realität, dass Jugendliche ihre sozialen Räume, ihre Kommunikationsräume, im Netz haben. Jugendliche verstreuen sich schon mit 14, spätestens nach der Matura in ganz Österreich und in alle Welt. Man nennt das „Multilokalität“. Im Internet können sie eine Gemeinschaft bilden, mit ihrer Gruppe auch bei räumlicher Distanz in Kontakt bleiben.**

BF: Wie erleben Jugendliche liturgische Feiern?

**DN: Jugendliche erleben wenig Communio (Gemeinschaft) bei TV-Gottesdiensten. Das „Frontale“ ist ihnen fremd. Die Brüder von Taize haben mit ihren TV-Gebeten eine Liturgieform, bei der sowohl die Betenden am Bildschirm als auch die Zusehenden auf eine Ikone ausgerichtet sind. Das finde ich mehr Gemeinschaftserlebnis.**

BF: Und Ostern?

**DN: Anita Buchberger aus dem Dekanat Weyer hat mit 100 Mitfeiernden am Ostersonntag um fünf Uhr einen ZOOM-Ostermorgen gestaltet, bei denen man mitmachen konnte: Die Teilnehmenden bekamen Anweisungen für die eigene Gestaltung vor dem Bildschirm: Ein Schale mit Wasser zu richten, eine Kerze ins Wasser zu tauchen, die Taufenerneuerung gemeinsam zu sprechen. Es gab Liveschaltungen zum Osterfeuer.**

BF: Was spielt deines Erachtens eine wichtige Rolle bei diesen Feiern?

**Symbolhandlungen spielen eine wichtige Rolle und das Gefühl, „man ist gemeinsam“: Am Ende war der Aufruf: Schaut jetzt aus dem Fenster hinaus, jetzt geht die Sonne auf, und alle haben die gleiche Erfahrung gemacht! Man hat gemerkt, wie in den Gesichtern ein wenig Auferstehung zu sehen war – es war sehr verbindend.**

**Interessanterweise waren „nur“ 50 % der Mitfeiernden aus dem Dekanat Weyer, die anderen aus anderen Teilen der Diözese Linz, aus Salzburg, aus Niederösterreich. Das ist der Vorteil, weil die Feiern in sozialen Medien schnell gestreut werden und Leute sich die Dinge heraussuchen, die sie gerne sehen möchten.**

BF: Können wir nun im Internet feiern?

**DN: Communio kann auch entstehen, wenn ich entfernt bin. Aber ich denke, der Wert des real gemeinsamen Beisammenseins steigt in solchen Krisenzeiten.**

BF: Feiern mit Kindern – Welche Erfahrungen macht Ihr hier?

**DN: Die Familiengottesdienste, die Hauskirche-Vorschläge der Katholischen Jungschar kamen und kommen sehr gut an, es gibt für jeden Sonntag ca. 250 Zugriffe, die sich Familien downloaden, um zu feiern. Auch für mich selbst hat es viel mehr mit Eucharistie zu tun, wenn ich mit den Kindern daheim Brot backe, es bewusst teile, ein Vaterunser bete und singe - das hat für mich persönlich viel mehr Tiefe als ein Fernsehgottesdienst.**

BF: Ihr wart in den KJ-Gremien in der Corona-Zeit durchgehend online. Wo seid Ihr an Grenzen gestoßen?

**DN: Wir haben sämtliche unserer Gremien mit Videokonferenzen weitergeführt. Wir waren absolut handlungsfähig, doch es wäre keine Einrichtung für immer und ewig. Man kann Emotionen**

zwar teilen, aber wenn etwas sehr emotional oder spannungsgeladen-konflikthaft wird, dann muss das vertagt werden Die Bearbeitung von Emotionen braucht die Stimmung im Raum, das Gespür füreinander.

BF: Die Katholische Jugend und der Bereich Kinder und Jugend sind stark im Internet und Social Media vertreten: Wie kommen Eure Online-Angebote an?

**DN: Wir machen laufend Auswertungen unserer Zugriffszahlen – die Top-Zugriffe waren am Palmsonntags-Wochenende. Sowohl auf Instagram als auch auf YouTube. Für den Palmsonntag hatten wir mehr Zugriffe, als der YouTube-Kanal der Diözese Linz jemals gehabt hat. Den Palmsonntagsimpuls haben sich über 750 Leute allein auf YouTube angesehen, dazu kommen noch Facebook und Instagram. Und vor dem Palmsonntags-Wochende hatten wir am Donnerstag beim „Do it yourself“ eine Anweisung zum Palmbuschen-Binden, der top verlinkt und gelikt worden ist. Das ist eine Handlung, ein Tun. Symbolhandlungen, etwas mit den Händen zu tun ist etwas ganz Elementares, Wichtiges.**

BF: Es gibt auch viele Videobotschaften, welches Highlight der KJ fällt dir dabei ein?

**DN: Eines der erfolgreichsten Videos war: „Begrüßungsformen in der Corona-Zeit“. Wir hatten 4000 Aufrufen, darunter auch welche aus den USA. Wir merken, da ist ein Potential drinnen, das heißt aber nicht, dass wir professionell damit umgehen. Das müssen wir noch analysieren, optimieren und dann implementieren, wenn wir uns, Gott sein Dank schon bald, wieder real mit den Leuten treffen können.**

BF: Welche Erfahrungen, die jetzt gemacht wurden, haben auch für die Zukunft Bedeutung?

**DN: Dazu gleich einmal vorweg: Eine Reflexion als gesamte Organisation ist noch ausständig. Auf Ebene der Führungskräfte unterhalten wir uns da bereits, was die Erfahrungen aus der Corona-Zeit für die Zukunft heißen kann? Jetzt machen wir die Erfahrung, dass „Online-Räume“ auch soziale Räume sind und der nächste Schritt die Frage ist, wie wir diese Räume weiterhin gut und produktiv bespielen können. Als Fachstelle für die Beauftragten für Jugendpastoral heißt das, die Leute dafür fit zu machen. Wir haben z.B. in der vergangenen Woche eine Instagram-Einschulung für Jugendbeauftragte veranstaltet: 31 Beauftragte für die Jugendpastoral haben online teilgenommen, um sich für diesen Bereich fit zu machen. Wir sehen für uns einen zukünftigen Bildungsauftrag gegenüber den Multiplikator/inn/en und den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen. Manche Jugendbeauftragte sind auch Naturtalente: Dekanatsassistentin Ela Klein veranstaltete im Dekanat Wels Land ein Online-Krimi-Dinner, bei denen die Teilnehmer/innen verkleidet vor den Bildschirmen saßen. Spannend! Es hat funktioniert.**

BF: Was kann das nun konkret heißen?

**DN: Wir reflektieren, was man gezielt im Netz an Themen der Jugendarbeit gut bedienen kann. Ein Ziel ist: Mit der Gruppe in Kontakt zu bleiben. Das ist alleine deswegen herausfordernd, weil es die Gruppe am Ort in vielen Bereichen nicht mehr gibt. Das hat damit zu tun, dass sich die Jugendlichen schon mit 14, spätestens nach der Matura, in alle Welt verstreuen. Die jungen Leute sind viel, viel mehr unterwegs als in vergangenen Zeiten. Wissenschaftlich heißt das „Multilokalität“. Menschen können an einer Gemeinschaft teilhaben, auch wenn sie an einem anderen Ort leben. Dieses Teilhaben-Können, sich verbunden fühlen, Teil der Gemeinschaft sein, ist keine Floskel, sondern ereignet sich in der Realität der Jugendlichen und jungen Erwachsenen tatsächlich.**

BF: Hast du auch hier ein konkretes Beispiel?

**DN: Verena Schrattenecker, Mitarbeiterin bei der Katholischen Jugend, ist ein Beispiel dafür. Sie fährt aus ökologischen Gründen nicht zu jeder Besprechung von Wien nach Linz, sondern kommuniziert vom Studienort Wien aus.**

*Redaktion: Beate Schlager-Stemmer*